

Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Ritter Schorsch sticht zu



Gegründet 1875 – 99. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.40

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 25.—, 12 Monate Fr. 45.50

Europa:

6 Monate Fr. 35.—, 12 Monate Fr. 62.—

Übersee:

6 Monate Fr. 40.—, 12 Monate Fr. 75.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,

Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;
Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1973

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Wer vom Schicksal herausgefordert
wird, entrüstet sich
nicht über die Bedingungen.**

Dag Hammarskjöld

Die Schweden, die Schweizer und das «J»

«Die Schweiz als Zufluchtsort Vertriebener, das ist unsere edle Tradition. Das ist nicht nur unser Dank an die Welt für den jahrhundertelangen Frieden, sondern auch besonderes Anerkennen der großen Werte, die uns der heimatlose Flüchtling von jeher gebracht hat.» Woher stammen diese Sätze? Sie standen am Höhenweg der Zürcher Landesausstellung von 1939 zu lesen. Die Besucher, die ihnen damals begegneten, müßten sie eigentlich mit gemischten Gefühlen aufgenommen haben. Denn ein knappes Jahr zuvor – und das war allgemein bekannt – war in schweizerisch-deutschen Verhandlungen in Berlin vereinbart worden, daß die Reisepässe jüdischer Bewohner des Dritten Reiches mit einem J versehen würden, und dies aus einem durchsichtigen Grund: Man wollte damit eine «jüdische Masseneinwanderung» in die Schweiz verhindern können. Auf diesem Hintergrund also war die Information über den «Zufluchtsort» und die «edle Tradition» zu lesen. Was die unrühmliche «J»-Aktion bewirkte, hat unlängst die Fernseh-Serie «Die Schweiz im Kriege» wieder in Erinnerung gerufen. Was nicht aus diesem Streifen, sondern aus einer Dissertation des Schweden Hans Lindberg über die Flüchtlingspolitik seines Landes in der Vorkriegs- und Kriegszeit hervorgeht, ist die Tatsache, daß auch der skandinavische Neutrale von Hitlers Regierung die nämliche Kennzeichnung der deutschen Juden verlangt und natürlich auch bekommen hat. Nur tat die damalige sozialdemokratisch-bäuerliche Koalitionsregierung, was in der Schweiz unmöglich war: Sie schirmte das Unternehmen «J» sorgsam gegen die Öffentlichkeit ab, und also blieben auch die Proteste aus. Der Parallellfall des Verhaltens von Neutralen unter dem Hitlerdruck ist bemerkenswert – eine Entlastung aber ist er für keinen von beiden.